

lar und 1169 des Stifts auf dem Petersberg bei Goslar. A. stand im Kampf Friedrichs I. Barbarossa gegen Heinrich den Löwen auf seiten des Kaisers. Er schuf 1179 in dem »Großen Privileg« die Grundlage des Verhältnisses zwischen Bischof und Domkapitel. A. förderte die romanische Baukunst in Niedersachsen und nahm regen Anteil an dem Wiederaufbau der Michaeliskirche und der Vollendung der Godehardikirche in Hildesheim, an dem Bau des Blasius-Domes in Braunschweig und des Klosters Neuwerk in Goslar.

*Lit.*: K. Janicke, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim I, 1896, 351 ff.; – Adolf Bertram, Gesch. des Bistums Hildesheim I, 1899, 179 ff.; – Wilhelm Berges u. Hans Jürgen Rieckenberg, Eilbertus u. Johannes Gallicus. Ein Btr. z. Kunst- u. Sozialgesch. des 12. Jh.s, 1951; – ADB I, 79 f.; – NDB I, 62; – LThK I, 143.

ADEODATUS, Papst, \* in Rom, † 17. 6. 676. – A. war Mönch im Benediktinerkloster St. Erasmus auf dem Cölius in Rom und wurde am 11. 4. 672 Papst. Er bekämpfte den Monotheismus und förderte das Mönchtum. Die beiden einzigen von ihm erhaltenen Urkunden sind Privilegien für St. Peter in Canterbury und St. Martin in Tours.

*Lit.*: Lib. Pont. I, 346 f.; – Jaffé I, 237; – Caspar II, 587; – Seppelt II, 71; – Lex. d. Pápste 44; – RE I, 168; – RGG I, 93; – LThK I, 144.

ADLER, Jakob Georg Christian, Theologe und Orientalist, \* 8. 12. 1756 als Pfarrerssohn in Arnis an der Schlei (Schleswig), † 22. 8. 1834 in Giekau bei Lütjenburg (Ostholstein). – A. studierte in Kiel Theologie und anschließend Orientalia bei Oluf Gerhard Tychsen in Bützow und Rostock und widmete sich 1780–82 an großen europäischen Bibliotheken, am längsten in Rom, der Erforschung griechischer und orientalischer, insbesondere syrischer Bibelhandschriften. Er wurde in Kopenhagen 1783 Professor des Syrischen, 1788 Professor der Theologie und 1789 deutscher Hofprediger und wirkte seit 1792 als Generalsuperintendent von Schleswig und seit 1806 auch von Holstein. A. schuf eine Kirchenagenda, die aber wegen ihres rationalistischen Charakters so starken Widerstand fand, daß ihre Annahme freigestellt werden mußte. Auch theologische Gegner wie Claus Harms schätzten A. als bedeutenden Seelsorger und Prediger.

*Werke*: Sammlung v. gerichtl. jüd. Kontrakten, rabbin. u. dt., mit Vorrede v. O. G. Tychsen, Hamburg u. Bützow 1773; Judaeorum Codicis sacri rite scribendi Leges, e libello Thaludico Masedchet Sopherim in lat. conversae, Hamburg 1779; Faksimilia kufischer Koranhandschriften der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen mit einer Unters. über die arab. Schriftentwicklung, Kopenhagen 1780; Kurze Übersicht seiner bibl.-krit. Reise nach Rom, Hamburg-Altona 1783; Museum Cuficum Borgianum Velitris I, Rom 1787; II, Kopenhagen 1792; Novi Testamenti versiones syriacae, simplex Philoxenia et hierosolymitana, Kopenhagen 1789; Herausgabe der v. J. J. Reiske bearb. u. übers. Annalen des Abulfida, 5 Bde., Kopenhagen 1789–95; Schleswig-Holstein. Kirchen-Agenda, 1797; Allgem. Schulordnung für Schleswig u. Holstein, 1814.

*Lit.*: A. Th. Hartmann, Oluf Gerhard Tychsen, 2 Bde., 1818–20; – G. Adler, Die Vorfahren des Gen. sup. A., in: Schrr. des Ver. f. schleswig-holstein. KG, Reihe 2, Bd. 5, 1910–13, 213 ff., bes. 224 ff.; – Anton Baumstark, Gesch. der syr. Lit. mit Ausschluß der christl.-palästinens. Texte, 1922, 144; – O. F. Arends, Geistlichkeit in Slesvig und Holsten fra Reformationen til 1864 = Personalhistoriske Undersogelser, Kopenhagen 1932; – Dansk biografisk Leksikon I, 1933, 129 ff.; – F. Rosenthal, Die aramaist. Forsch. seit Th. Nöldeke's Veröff., Leiden 1939, 144 f.; – Joh. W. Fück, Die arab. Stud. in Europa bis in den Anfang des 20. Jh.s, 1955, 218 (bes. Anm. 557); – ADB I, 85 f.; – NDB I, 70 f.; – RGG I, 96 f.; – DHGE I, 573; – LThK I, 148 f.

ADLGASSER (Adelgasser), Anton Cajetan, kath. Kirchenmusiker, \* 1. 10. 1729 in Inzell bei Traunstein, † 22. 12. 1777 in Salzburg. – A. war seit 1750 erster Hoforganist in Salzburg und in diesem Amt der Vorgänger von Wolfgang Amadeus Mozart.

*Werke*: 2 Motetten, hrsg. v. Karl August Rosenthal u. Konstantin Schneider, in: DTO 43, 1, Wien 1936.

*Lit.*: Konstantin Schneider, Die Oratorien u. Schuldramen A. C. A.s, in: StMw 18, Wien 1931, 36 ff.; – Ders., Gesch. der Musik in Salzburg, Salzburg 1935, 108 ff.; – Artur Kutscher, Vom Salzburger Barocktheater zu den Salzburger Festspielen, 1933, 107. 165 ff. 173 ff.; – ADB I, 73; – NDB I, 73; – Eitner I, 42 f.; – Riemann I, 11; – MGG I, 88 f.

ADLUNG (Adelung), Jakob, Musikschriftsteller, \* 14. 1. 1699 in Bindersleben bei Erfurt als Sohn eines Organisten und Schuldieners, † 5. 7. 1762 in Erfurt. – A. erhielt seine musikalische und wissenschaftliche Ausbildung in Erfurt und studierte seit 1723 in Jena Philosophie und Theologie. Er kehrte als Magister nach Erfurt zurück und wurde 1727 Organist an der Predigerkirche und 1741 zugleich Professor am Erfurter Gymnasium und 1755 Mitglied der Erfurter Akademie nützlicher Wissenschaften.

*Werke*: Musica mechanica organoedi (eine Enz. der Orgelkunde u. neben der »Organographia« des Michael Prätorius die wichtigste Qu. für den Orgelbau des Barocks), verf. 1726; hrsg. v. Johann Lorenz Albrecht, Berlin 1768; neu hrsg. v. Christhard Mahrenholz, 2 Bde., 1931; Anleitung zu der musikal. Gelahrtheit, mit einer Vorrede v. Johann Ernst Bach, Erfurt 1758 (1783<sup>2</sup>, hrsg. v. Johann Adam Hiller); Musikal. Siebengestirn, hrsg. v. Johann Lorenz Albrecht, Berlin 1768.

*Lit.*: Johann Adam Hiller, J. A., in: Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten u. Tonkünstler unserer Zeit, Leipzig 1784, 1 f.; – Christhard Mahrenholz im Nachwort seiner Neuausg. der »Musica mechanica organoedi«; – ADB I, 86 f.; – NDB I, 73; – Eitner I, 43 f.; – Riemann I, 11; – MGG I, 89 ff.

ADO, Erzbischof von Vienne, Heiliger, \* um 800 in der Grafschaft Sens, † 16. 12. 875. – A. entstammte einer angesehenen fränkischen Familie und erhielt seine Erziehung und Ausbildung in den Benediktinerabteien Ferrières und Prüm. Später machte er eine gelehrte Reise nach Italien und hielt sich dort fünf Jahre auf. A. wurde 860 Erzbischof von Vienne und war in jener Zeit eine der festesten Stützen der päpstlichen Hierarchie. – A. ist bekannt durch sein Martyrologium und seine Weltchronik. – Fest: 16. Dezember.

*Werke*: Martyrologium, um 858 beendet, hrsg. v. Dom. Giorgi, Rom 1745, MPL 123, 139 ff.; meroving. Hll.legenden: MPL 123, 435 ff.; Chronicon de sex aetatibus mundi, hrsg. v. Georg Heinrich Pertz, in: MG SS II, 315 ff. (eine Hauptqu. für die Gesch. der fränk. Könige).

*Lit.*: Henri Quentin, Les Martyrologues historiques, Paris 1908; – Wilhelm Kremers, A. v. V. Sein Leben u. seine Schrr. (Diss. Bonn), Steyl 1911; – Otto Wimmer, Hdb. der Namen u. Hll., 1959<sup>2</sup>, 97; – Lex. der dt. Hll., hrsg. v. Jakob Torsy, 1959, 11; – Zimmermann III, 439 f.; – VSB XII, 482 ff.; – DACL I, 535 ff.; – DHGE I, 584 ff.; – LThK I, 150 f.; – LM I, 41 f.; – RE I, 179.

ADOLF von Essen (Adolphus de Assindia, de Essendia), Kartäusermönch und Erbauungsschriftsteller, \* um 1350 (?), † (an der Pest) 4. 6. 1439 in Trier. – A. stammte aus einer vornehmen westfälischen Familie und soll sich in Köln gründliche theologische und kanonistische Kenntnisse erworben haben. Bald nach 1398 trat er in die Kartause St. Alban in Trier ein und wurde 1409 Prior. Auf Wunsch des Herzogs Karl II. von Lothringen und seiner Gemahlin Margareta von Bayern gründete A. 1415 die Kartause am Marienflüßchen bei Sierck in Lothringen und blieb dort als Prior, bis er 1421 nach Trier zurückkehrte. Es kam zwischen ihm und dem Prior zu Differenzen, die 1433 A.s Versetzung in die Lütticher Kartause zur Folge hatten. 1437 wurde er nach Trier zurückberufen. – A. hat sich um die Vertiefung der Volksfrömmigkeit und die Verbreitung des mystisch-betrachtenden Rosenkranzgebets verdient gemacht. Wir besitzen von ihm eine Biographie der Herzogin Margareta von Lothringen und andere kleinere Traktate.

ADOLF von Essen – ADOLF von Osnabrück

*Werke:* Vita sanctae memoriae D. Margarethae ducissae Lotharingiae, in: Johann u. Agidius Gelenius, Farrago diplomatum et notationum pro historia XIV, 389 ff.; Bruchstücke gedr. bei Matth. Rader, Bavaria sancta III, München 1627, Dillingen-Augsburg 1704<sup>2</sup>.

*Lit.:* J. M. Curicque, Essai historique sur la vie de la bienheureuse princesse Marguerite de Bavière, Metz 1859; – Ders., Notice historique sur la bienheureuse princesse Palatine Marguerite de Bavière, ebd. 1864; – J. Masen, Metropolis ecclesiae Trevericae, hrsg. v. C. v. Stramberg, II, 1865, 320 f.; – D. M. Tappert, Der hl. Bruno, Luxemburg 1872, 478 ff.; – Th. Esser, Btr. z. Gesch. des Rosenkranzes, in: Katholik 77,2, 1897, 515 ff.; – Stephan Beissel, Gesch. der Verehrung Marias in Dtd. während des MA, 1909, 516 f.; – NDB I, 86 f.

ADOLF I., Erzbischof von Köln, \* um 1157 als Sohn des Grafen Eberhard von Altena, † 15. 4. 1220 in Neuß. – A. I. wurde vor 1177 Domherr in Köln, 1183 Dekan, 1191 Dompropst und 1193 Erzbischof. Er war Führer der Opposition der nordwestdeutschen Fürsten gegen die Staufer. A. I. vereitelte Heinrichs VI. Plan, das Erbkaisertum zu begründen, und setzte es durch, daß der Welfe Otto IV. von Braunschweig als Gegenkönig gegen Philipp von Schwaben gewählt wurde. Er krönte Otto IV. 1198 in Aachen, fiel aber 1204 von ihm ab und ging zu dem Staufer Philipp über, den er 1205 auch in Aachen krönte. A. I. wurde deswegen von Innozenz III. gebannt und abgesetzt, konnte sich aber eine Zeitlang gegen den von der welfischen Partei gewählten Erzbischof Bruno IV. von Sayn behaupten, mußte jedoch 1208 nach Philipps Ermordung auf das Stift verzichten.

*Lit.:* Röhrich, A. I., EB v. Köln, 1886; – Richard Knipping, Regesten der EB v. Köln im MA II, 1901; III/1, 1909; – Caspar Wolfschläger, EB A. I. v. Köln (1193–1205) als Fürst u. Politiker (Diss. Münster), 1905; – Werner Reese, Die Niederlande u. das Dt. Reich I, 1942<sup>2</sup>, 207 ff.; – Heinrich Mitteis, Die dt. Königswahl, ihre Rechtsgrundlagen bis z. Goldenen Bulle, 1938 (1944<sup>2</sup>); – ADB I, 115 ff.; – NDB I, 82 f.; – LThK I, 151.

ADOLF III., Graf von Schaumburg (Schauenburg), Kurfürst und Erzbischof von Köln, \* 1511 als Sohn des Grafen Jobst von Holstein und Schaumburg-Pinneberg, † 20. 9. 1556 in Brühl, beigesetzt im Dom zu Köln. – A. III. wurde 1529 Domherr zu Köln und Mainz und war außerdem Dechant und seit 1533 Propst des freiadeligen Stifts St. Gereon zu Köln. Er wurde Ende 1533 Koadjutor des Erzbischofs Hermann V. von Wied und nach dessen Absetzung 1546 zunächst Administrator des Erzstifts und 1547 Erzbischof. A. III. hob als einer der Führer der altkirchlichen Richtung die von seinem Vorgänger eingeführten Reformen auf, war aber seinerseits um eine tiefgreifende Erneuerung des kirchlich-religiösen Lebens bemüht, hatte jedoch mit seinen Reformbestrebungen keinen Erfolg, weil die Stände des Erzstifts und vor allem Herzog Wilhelm von Jülich-Berg sich seiner Kirchenpolitik gegenüber ablehnend verhielten.

*Lit.:* G. Wolf, Aus Kurköln im 16. Jh., in: Hist. Stud. 51, 1905; – J. Linneborn, Zur Reformtätigkeit des EB v. Köln, A. s. III. v. Sch., in: Westfalen, in: Zschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumskunde Westf.s 65, II, 1907, 145 ff.; – R. Schwarz, Personal- u. Amtsdaten der Bisch. der Kölner Kirchenprov. 1500–1800, in: Veröffentlichungen des Kölner Gesch.ver., Heft 1, 1914; – Hans Foerster, Reformbestrebungen A. s. III. v. Sch. in der Kölner Kirchenprov. (= RGST 45/46), 1925; – Leopold v. Ranke, Dt. Gesch. im Zeitalter der Ref., hist.-krit. Ausg., 1925; – Joseph Lortz, Ref. in Dtd. II, 1949, 235–238 ff.; – August Franzen, Die Kölner Archidiaconate in vor- u. nachtridentin. Zeit, in: RGST 78/79, 1953, 81 ff.; – NDB I, 83 f.; – LThK I, 151 f.

ADOLF I., Graf von Nassau, Erzbischof von Mainz, \* um 1353 als Sohn des Grafen Adolf II. von Nassau-Wiesbaden-Idstein und als Urenkel des Königs Adolf von Nassau, † 6. 2. 1390 in Heiligenstadt. – A. I. wurde 1371 zum Bischof von Speyer und 1373 von einem

Teil des Kapitels zum Erzbischof von Mainz gewählt. Er kämpfte um den Alleinbesitz des Bistums gegen den Markgrafen Ludwig von Meißen, Bischof von Bamberg, für den sich Gregor XI. entschied. A. I. wurde 1379 von dem Gegenpapst Clemens VII. als Erzbischof bestätigt und 1380 zum Administrator von Speyer ernannt. Er gelangte dadurch in den rechtmäßigen Besitz des Erzbistums, daß Gregors XI. Nachfolger, Urban VI., Ludwig 1381 nach Magdeburg versetzte, um einen Ausgleich herbeizuführen. Nun erkannte auch König Wenzel A. I. an, erteilte ihm aber erst 1382, nach Ludwigs Tod, die Regalien. 1389 gründete A. I. die Universität Erfurt.

*Lit.:* Franz Xaver Remling, Gesch. der Bisch. zu Speyer I, 1852, 643 ff.; – Walter Friedensburg, Landgraf Hermann II. v. Hessen u. EB A. I. v. Mainz, 1886; – H. Mau, König Wenzel u. die rhein. Kurf., 1887; – N. Valois, Le grand schisme en Allemagne de 1378 à 1380, in: RQ 7, 1893, 107 ff.; – E. Koniecki, Die Wettiner im Kampf mit EB A. I. v. Mainz 1373–81, 1894; – Fritz Vigener, Karl IV. u. der Mainzer Bistumsstreit 1373–78, 1912; – Friedrich Grünwald, Die Reichspolitik EB A. s. I. v. Mainz unter König Wenzel 1379–90 (Diss. Gießen), 1924; – Wilhelm Diepenbach u. Karl Stenz, Die Mainzer Kurf., 1935; – Alois Gerlich, Die Anfänge des großen abendländ. Schismas u. der Mainzer Bistumsstreit, in: Hess. Jb. f. Landesgesch. 6, 1956, 25 ff.; – ADB I, 117 ff.; – NDB I, 84; – LThK I, 152.

ADOLF II., Graf von Nassau, Erzbischof von Mainz, † 6. 9. 1475 in Eltville. – A. II. wurde von Pius II., der die 1459 erfolgte Wahl des Diether von Isenburg nicht bestätigte, 1461 zum Erzbischof von Mainz ernannt. Er eroberte 1462 das Stift, so daß sein Gegner 1463 zurücktrat. A. II. förderte Kunst und Wissenschaft und nahm Johannes Gutenberg in seinen Hofdienst auf.

*Lit.:* K. Menzel, Diether v. Isenburg, 1868; – J. Jaeger, Btrr. z. Gesch. des Erzstifts Mainz unter Diether v. Isenburg u. A. II. v. Nassau, 1894; – F. Gundlach, Hessen u. die Mainzer Stiftsfehde 1461–63, 1899; – Wilhelm Diepenbach u. Karl Stenz, Die Mainzer Kurf., 1935; – A. Schmidt, Zur Mainzer Stiftsfehde 1462, in: Jb. des Bistums Mainz 3, 1948, 89 ff.; – ADB I, 119; – NDB I, 84 f.

ADOLF, Fürst von Anhalt-Zerbst, Bischof von Merseburg, \* 16. 10. 1458, † 24. 3. 1526 in Merseburg. – A. bezog 1471 die Universität Leipzig und wurde 1475 ihr Rektor, dann Kanonikus und Archidiaconus in Hildesheim und 1489 Dompropst in Magdeburg. Bis 1508 führte er die Regierung seiner Stammlande. A. wurde 1507 Koadjutor und 1514 Bischof von Merseburg. Er war ein entschiedener Gegner der Reformation Luthers.

*Lit.:* Otto Clemen, Btrr. z. Ref.gesch. II, 1902, 4 ff.; – Theodor Brieger, in: Die Univ. Leipzig 1409–1909, 39 ff.; – Hermann Wäschke, Anhaltische Gesch. I, 1912, 514 f.; II, 1913, 21 f. u. ö.; – K. Pallas, in: ZKGPrSa 23, 1927, 1 ff.; – ADB I, 120; – NDB I, 85.

ADOLF, Bischof von Osnabrück, Heiliger, \* um 1185 als jüngster Sohn des Grafen Simon von Tecklenburg (Westfalen), † 30. 6. 1224. – A. wurde früh Kanonikus am Kölner Dom, dann Mönch im Zisterzienserklster Kamp bei Rheinberg in der Rheinprovinz und Ende 1216 zum Bischof von Osnabrück gewählt. Honorius III. bestätigte die Wahl nicht, sondern befahl eine Neuwahl, die wiederum auf A. fiel. Er wurde am 24. 9. 1217 geweiht. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet der kirchlichen Reformtätigkeit. – Fest: 11. Februar.

*Lit.:* AS II, 571 f.; – Osnabrücker Urkundenbuch, bearb. u. hrsg. v. F. Philippi u. M. Bär. II. Die Urkunden der J. 1201–50, 1896; – Gregor Müller, Der hl. A., Bisch. v. O., in: Cisterzienser-Chronik 14, 1902; 17, 1905; – Bernhard Bedeschäfer, Der hl. A., Bisch. v. O. (Diss. Freiburg i. Br. 1925), 1924; – Joseph Braun, Tracht u. Attribute der Hll. in der dt. Kunst, 1943, 30; – Otto Wimmer, Hdb. der Namen u. Hll., 1959<sup>2</sup>, 97; – DHGE I, 579; – LThK I, 152.